ISSN 0939-9135

Thüringer STAATSANZEIGER

Nr. 18/2024 Montag, 29. April 2024 34. Jahrgang

Vom Biber gefällte Weiden an der Gera in Gispersleben *Foto: © Kristin Rötsch*

Ein Biber vor seinem Bau an der Gera mitten in Erfurt *Foto: © Michael Kammler*

Der Biber: Tierischer „Neubürger“ in Thüringens Landeshauptstadt

Nach über 400 Jahren Abwesenheit erobert sich der Biber (wissenschaftlich *Castor fiber*) seit 2007 seine ehemaligen Lebensräume in Thüringen Schritt für Schritt zurück. Mit Stand Februar 2024 sind es fast 700 Tiere. Seit 2019 siedeln die großen Nager auch wieder im Stadtgebiet von Erfurt.

Die Rückkehr des Bibers ist für viele Menschen gewöhnungsbedürftig, bringt für die Einen Ängste, Vorbehalte und womöglich auch Ärger mit sich, Naturerlebnis, Freude und ökologische Bereicherung für die Anderen. Konflikte sind in unserer dicht besiedelten Landschaft vorprogrammiert, meistens jedoch lösbar. Und sie müssen gelöst werden, denn Biber spielen als sogenannte Schlüsselart eine herausragende Rolle im Naturhaushalt und schaffen Lebensräume für andere stark bedrohte Tier- und Pflanzenarten. Der Erhalt der streng geschützten Art in einem städtischen Umfeld kann auf Dauer nur funktionieren, wenn es dafür eine belastbare Akzeptanz in der Bevölkerung gibt.

Biber sind wahre Baumeister und „Erfinder“ des Wassermanagements. Mit ihren Aktivitäten stellen sie nicht nur unser gewohntes Landschaftsbild in Frage, sondern verursachen auch wirtschaftliche Schäden. Sie stauen kleinere Fließgewässer durch Dämme auf und können angrenzende Flächen vernässen. Vor allem, wenn der für sie lebenswichtige Erdbau am Ufer unsicher wird, weil sein Zugang nicht mehr unter Wasser liegt, oder wenn aufgrund von Familienzuwachs neue Nahrungsgründe erschlossen werden müssen, wird der Wasserspiegel durch Dammbau erhöht. Die Tiere arbeiten kontinuierlich an Bau und Damm, regulieren den Wasserstand so, wie es für sie optimal ist.

(Fortsetzung letzte Seite)

(Fortsetzung von Titelseite)

Sie merken schnell, wenn etwas beschädigt ist, und reparieren Schadstellen sofort. Zudem wirken die aus Ästen und Schlamm errichteten Dämme wie ein Filter: Sie halten Schad- und Schwebstoffe zurück und sorgen so flussabwärts für bessere Wasserqualität. Ein Hochwasserrisiko stellen Biberdämme übrigens kaum dar – entweder sie werden überspült oder durch den Wasserdruck zerstört. Stattdessen können die tierischen Bauwerke Fließgeschwindigkeiten effektiv regulieren, hohes Aufkommen von Regenwasser und schnelles unkontrolliertes Abfließen verhindern bzw. deutlich verlangsamen. Damit werden Wassermengen umgeleitet und in der Fläche zurückgehalten. Das wirkt sich positiv auf die Grundwasserstände aus und revitalisiert Flussauen.

Fast alle Auenbereiche in Mitteleuropa wurden in der Vergangenheit land- und forstwirtschaftlich oder zur Bebauung genutzt, Flüsse sind zwecks Hochwasserschutz begradigt, vertieft und durch Deiche eingehegt. Zunehmende Flächenversiegelung trägt ebenfalls dazu bei, dass Niederschläge statt im Boden zu versickern oberflächlich abgeleitet werden. Wie wir heute wissen ist das kritisch, denn durch den Klimawandel werden Starkregenereignisse auch in Deutschland spürbar zunehmen. Auch Menschenleben sind damit gefährdet. Die „Schwammfunktion“ natürlicher Auenbereiche fehlt jetzt im Hochwasserschutz. Häuser und Straßen grenzen direkt an Gewässer, der Ausblick aufs Wasser ist faszinierend, die Atmosphäre beeindruckend. Aber: Das Risiko für Menschen, Gebäude und Infrastruktur steigt deutlich bei starken Regenfällen, wenn dem zusammenfließenden Wasser Ausweichflächen fehlen.

Jens Düring betrachtet Biberspuren an einem Baum in Erfurt-Hochheim *Foto: © Stadtverwaltung Erfurt*

Biber haben also eine wichtige Funktion: Hochwasserschutz und Förderung der Biodiversität einer Region. Doch die Nagetiere fällen Bäume, auch im Gebiet der Thüringer Landeshauptstadt. Besonders schmackhaft finden sie Weiden oder Pappeln und fressen Triebe, junge Zweige und Blätter. Dies wiederum birgt erhebliches Konfliktpotential, spätestens wenn öffentliche Wege am Ufer verlaufen oder markante große Bäume über Nacht gefällt worden sind. Hier kommt es auf schnelle, zielorientierte Zusammenarbeit in der Verwaltung an: Schäden müssen umgehend erfasst und schnellstmöglich beseitigt, Schutzmaßnahmen für wertvolle Bäume umgesetzt werden. Ein „direkter Draht“ zu Kollegen und Kolleginnen ist dabei essentiell. Aufgaben der Unteren Naturschutzbehörde sind die Überwachung der Biber-Aktivitäten sowie Umsetzung artenschutzrechtlicher Vorgaben und Öffentlichkeitsarbeit („Biber-Spaziergänge“, Veranstaltungen für Schulklassen, Weidensteckaktionen, Presseartikel), unterstützt durch ehrenamtliche Biberberater. Dies ist jedoch nur leistbar in Zusammenarbeit mit dem städtischen Garten- und Friedhofsamt, dem Thüringer Landesamt für Umwelt, Bergbau und Naturschutz (TLUBN) und den Gewässerunterhaltungs- und Naturschutzverbänden.

Aktuell (Stand Februar 2024) sind in Erfurt sieben Biber-Standorte nachgewiesen. Die genaue Anzahl der Tiere ist unbekannt, denn bei Bibern leben mehrere Nachkommen-Jahrgänge in einer Familie zusammen, bis dann die älteren Jungtiere mit ca. zwei Jahren abwandern. Jedes sucht dann einen Partner und einen neuen Standort für ein Revier. Erste genetische Untersuchungen an Erfurter Bibern deuten auf ein Einwandern aus Bayern hin. Ausgehen kann man aber von mindestens 30 Tieren.

Erste Biberspuren wurden in der Landeshauptstadt 2019 bei Kühnhausen und im Westen im Nessegebiet beobachtet. In 2021 folgten Nachweise entlang der Gera Richtung Zentrum und am Flutgraben, 2023 ein neues Revier an der Gramme. Ende Februar 2024 wurden Nagespuren an der Gera im Südwesten gemeldet. Auf seinen Erkundungen verirrte sich ein Biber Anfang 2021 sogar bis auf den Fischmarkt im Zentrum von Erfurt, wurde dann von zwei freundlichen Bürgern zurück an die Gera begleitet. Anfassen darf man Biber keinesfalls: Sie sind extrem wehrhaft mit 20 bis 30 kg Gewicht und einer Länge von ca. 135 cm. Umgekehrt können die Tiere leider schnell Opfer im Straßenverkehr werden, wie es in 2022 in der Nähe des Flughafens Erfurt der Fall war. Dort starben beide Elterntiere und ein Jungbiber. Die Stadtverwaltung unterstützte die verbliebenen Jungtiere im Winter zeitweise mit Gehölzschnittmaterial und der Ausbringung von Weidenstecklingen, ein fester Zaun soll zukünftig Autokollisionen an der Straße verhindern.

Autor:
Jens Düring, Umwelt- und Naturschutzamt Erfurt